

Hinterleitner, Isabella; Lachmayr, Norbert

## Research Report

Nicht jede Aufgabe verlangt ein KI-generiertes Ergebnis: Isabella Hinterleitner von TechMeetsLegal im Gespräch über Veränderungen des Arbeitsmarktes durch Künstliche Intelligenz

AMS info, No. 740

## Provided in Cooperation with:

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

*Suggested Citation:* Hinterleitner, Isabella; Lachmayr, Norbert (2025) : Nicht jede Aufgabe verlangt ein KI-generiertes Ergebnis: Isabella Hinterleitner von TechMeetsLegal im Gespräch über Veränderungen des Arbeitsmarktes durch Künstliche Intelligenz, AMS info, No. 740, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/333466>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## »Nicht jede Aufgabe verlangt ein KI-generiertes Ergebnis«

Isabella Hinterleitner von TechMeetsLegal im Gespräch über Veränderungen des Arbeitsmarktes durch Künstliche Intelligenz

New-Skills-Gespräche des AMS (99) – [www.ams.at/newskills](http://www.ams.at/newskills)



Frau Dr. DI Mag. Isabella Hinterleitner, M.Sc. ist die Gründerin der TechMeetsLegal GmbH,<sup>1</sup> dies ist ein Unternehmen, das sich auf die rechtliche Begleitung technologischer Innovationen spezialisiert hat. Als Expertin an der Schnittstelle von Technik, Recht und Innovation bringt sie langjährige Erfahrung aus Forschungsprojekten im Bereich »Autonomes Fahren« sowie aus der Zusammenarbeit mit Industrie und Ministerien mit. Neben ihrer unternehmerischen Tätigkeit engagiert sie sich im Vorstand des Vereins »Women in AI Austria«,<sup>2</sup> der Frauen den Zugang zu KI-Themen erleichtert.

### Was verbinden Sie mit dem Thema »Künstliche Intelligenz«?

*Isabella Hinterleitner:* Ich beantworte das zunächst aus Sicht des Vereins »Women in AI Austria«, wo wir uns für den Aufbau von Fähigkeiten im Bereich KI einsetzen. Dabei geht es nicht nur um technisches Wissen, so etwa Prompting Skills oder Grundlagen des Maschinellen Lernens, sondern auch um die Fähigkeit, rechtliche Entwicklungen im Zusammenhang mit KI zu verstehen und einzuordnen. Wir setzen uns besonders für Chancengleichheit ein, gerade für Frauen, die im 2. Bildungsweg neu einsteigen. Wir unterstützen sie dabei, Fuß zu fassen, so zum Beispiel mit einem Erasmus+-Projekt,<sup>3</sup> in dem wir Lernskripten für Machine Learning und einen Career Guide für typische Rollen im Data-Science-Bereich entwickelt haben. Ziel war es, Frauen praxisnah beim Einstieg in diesen Bereich zu unterstützen – mit niederschweligen Materialien und methodischen Zugängen, die es ihnen erlauben, das Wissen nicht nur zu lesen, sondern auch praktisch anzuwenden, also zum Beispiel eine Weiterbildungsapp zu AI-basierten Technologien im medizinischen Bereich.<sup>4</sup>

In meiner Firma Tech Meets Legal GmbH beschäftige ich mich mit der Vernetzung von Technik und Recht – ein Bereich, der gerade im Zusammenhang mit KI zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wir unterstützen dabei, technologische Innovationen mit rechtlichen Rahmenbedingungen in Einklang zu bringen. Ein konkretes Beispiel dafür ist der Bereich »Autonomes Fahren«. Obwohl wir in Österreich seit 2016 eine »Automatisierte Fahrverordnung«<sup>5</sup> haben, ist der kommerzielle Einsatz noch kaum realisierbar. Hier braucht es aus meiner Sicht eine Übersetzung zwischen dem technisch Möglichen und dem rechtlich Machbaren. Genau da setzen wir mit unserer Arbeit an: Wir schaffen interdisziplinäre Brücken und leisten Vermittlung zwischen Entwickler:innen, Jurist:innen und Regulator:innen. Neben der Mobilität arbeiten wir auch zu anderen KI-Anwendungsfeldern, wo es rechtliche Unsicherheiten gibt. Mein persönliches Ziel ist es, mit meiner Arbeit dazu beizutragen, dass KI verantwortungsvoll, nachvollziehbar und rechtlich abgesichert eingesetzt wird – und dabei niemand auf der Strecke bleibt, insbesondere nicht jene, die den Zugang zur Technik erst neu finden.

### Welche großen Trends und Veränderungen am Arbeitsmarkt erwarten Sie durch den verstärkten Einsatz von KI?

*Isabella Hinterleitner:* Ich sehe aktuell einen starken Trend, dass generative KI-Tools immer stärker in den Arbeitsalltag integriert werden, sei es zur Textproduktion, zur Bildbearbeitung oder für andere kreative Aufgaben. Diese Tools verändern auch Erwartungen an Schnelligkeit und Effizienz. Gleichzeitig ist der Bereich extrem dynamisch und unbeständig: Viele Tools verschwinden wieder vom Markt, weil sie zu ressourcenintensiv sind oder sich wirtschaftlich nicht tragen. Das stellt sowohl Anwender:innen als auch Bildungs- und Arbeitsmarktakteure vor die Herausforderung, ständig informiert zu bleiben. Ein zentrales Problem ist das so genannte »Halluzinieren«, also das

1 <https://techmeetslegal.at>.

2 [www.womeninai.at](http://www.womeninai.at).

3 <https://datascience-project.eu>.

4 [https://wien.arbeiterkammer.at/service/digifonds/geofoerderte-projekte/Xplain\\_AI.html](https://wien.arbeiterkammer.at/service/digifonds/geofoerderte-projekte/Xplain_AI.html).

5 [www.oesterreich.gv.at/de/themen/mobilitaet/kfz/Seite.061910](http://www.oesterreich.gv.at/de/themen/mobilitaet/kfz/Seite.061910).

Erzeugen von plausibel klingenden, aber falschen Inhalten. Das macht eine Anwendung im professionellen Kontext besonders heikel. Ich sehe daher einen großen Bedarf an kritischer Medienkompetenz und Reflexionsfähigkeit: Wer KI nutzt, muss lernen, ihre Ergebnisse einzuordnen, zu überprüfen und ihnen nicht zu vertrauen. Ein weiterer Trend ist der übertriebene Einsatz von KI, auch dort, wo es bessere oder einfachere Alternativen gäbe. Nicht jede Aufgabe verlangt ein KI-generiertes Ergebnis, so vor allem, wenn klassische Methoden oft schneller, rechtsicherer und qualitativ besser zum Ziel führen. Zum Beispiel ist es in vielen Fällen sinnvoller, Bilder aus Bilddatenbanken zu verwenden, anstatt sie mühsam und unkontrollierbar mit KI zu erzeugen. Ich plädiere deshalb dafür, den KI-Einsatz gezielt und sinnvoll abzuwägen, anstatt reflexartig jedes Problem »künstlich intelligent« lösen zu wollen.

### Welche Branchen oder Berufsfelder werden Ihrer Meinung nach besonders von KI betroffen sein?

*Isabella Hinterleitner:* Ich beobachte derzeit eine starke Veränderung im Bereich der Mobilität. Besonders durch autonome Fahrzeuge und On-Demand-Verkehrslösungen verändert sich das gesamte Ökosystem: Busse, Straßenbahnen oder auch LKWs werden künftig vermehrt KI-basiert gesteuert. In Wien wird zum Beispiel die U5 fahrerlos betrieben werden,<sup>6</sup> und in Klagenfurt sind bereits bis zu drei autonome On-Demand-Busse im Einsatz.

Ein weiterer Bereich, der stark betroffen ist, ist die Fernsteuerung von Fahrzeugen, so etwa aus einer Leitstelle heraus. Hier braucht es andere Fähigkeiten als bei Fahrer:innen vor Ort: Wer ein Fahrzeug aus der Ferne steuert, muss Bildinformationen interpretieren können, vorausschauend und defensiv. Auch die Medizintechnik profitiert stark vom Einsatz KI-basierter Bildauswertung, so zum Beispiel bei CTs, Röntgenaufnahmen oder Gewebeschnitten. KI-gestützte Verfahren helfen, Veränderungen zu erkennen und zu klassifizieren, was etwa in der Radiologie oder Dermatologie eingesetzt wird. Im Labor- oder Krankenhausbetrieb könnten Voicebots künftig einfache Auskünfte geben, so etwa bei Hotlines oder Routineanfragen. Aber gerade an der Schnittstelle »Mensch – Medizin« ist Vorsicht geboten: Wenn es um die emotionale Betreuung oder psychologische Aspekte geht, kann ein Voicebot den menschlichen Kontakt nicht ersetzen.

### Werden auch neue Berufsbilder entstehen?

*Isabella Hinterleitner:* Ganz eindeutig: Ja! Die Beispiele im Mobilitätsbereich zeigen dies bereits, so zum Beispiel Personen, die ein Fahrzeug aus der Ferne steuern. Dafür braucht es keine akademische Ausbildung, aber hohe Konzentrationsfähigkeit, räumliches Denken und technisches Verständnis – ähnlich wie bei Fluglots:innen. Oder Personen, die den Verkehr engmaschig überwachen und flexibel reagieren, so zum Beispiel bei Ausfällen

<sup>6</sup> Siehe dazu auch AMS info 459 (2019): »Jede neue U-Bahn-Linie, die heute in Betrieb geht, ist normalerweise vollautomatisch«. Nikolaus Panzera, betrieblicher Projektleiter der geplanten U-Bahnlinie U5, über die Motive und Vorteile der vollautomatischen U-Bahn, Vorbilder aus anderen Städten und sich verändernde Berufsbilder im U-Bahnbetrieb. Internet: <https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:152b02db-34b6-4aa8-9905-768243boeca4/AMS%20info%20459%20New%20Skills%2030%20Panzera%20Wiener%20Linien.pdf>.



Foto: Hannes Kohlmeier

Frau Dr. DI Mag. Isabella Hinterleitner, M.Sc. – [www.womeninai.at](http://www.womeninai.at) sowie <https://techmeetslegal.at>

oder Verspätungen. Auch im technischen Bereich entstehen neue Berufe, so etwa für die Wartung von Sensoren an autonomen Fahrzeugen. Diese Arbeit lässt sich nicht einfach automatisieren.

### Ist KI eher ein Beschäftigungsmotor oder ein »Job-Killer«?

*Isabella Hinterleitner:* Ich würde sagen: KI ist beides. KI schafft insbesondere im Zusammenspiel mit bestehenden Berufsbildern neue Arbeitsplätze. Gleichzeitig gibt es Bereiche, in denen Prozesse durch KI optimiert werden und sich damit die Anforderungen an bestehende Tätigkeiten verändern – mitunter so stark, dass einzelne Jobs wegfallen oder sich stark wandeln. Aber: KI ersetzt nicht einfach Menschen. Denn selbst dort, wo KI eingesetzt wird, also etwa im Bestellwesen, braucht es Expert:innen, die den Gesamtprozess verstehen, die die KI mit den richtigen Daten trainieren, laufend die Ergebnisse überprüfen, Systeme anpassen, warten und weiterentwickeln. Die Vorstellung, dass eine KI künftig die gesamte Kontrolle übernimmt, ist gefährlich. Das unterstreicht unter anderem auch Artikel 14 des EU-AI-Acts,<sup>7</sup> der in Bezug auf Hochrisiko-KI-Systeme ausdrücklich fordert, dass menschliche Aufsicht sichergestellt sein muss – besonders in sensiblen Bereichen wie Mobilität, Energieversorgung oder Psychologie. Daher sehe ich den Einsatz von KI eher als Kooperationsmodell: Menschen und Maschinen arbeiten gemeinsam über eine geeignete Mensch-Maschine-Schnittstelle, und es liegt in unserer Verantwortung, diese Systeme sinnvoll, ethisch und transparent einzusetzen. Der Mensch bleibt dabei immer im Zentrum, und

<sup>7</sup> [www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/europa-aktuell/2024/08/ai-act-der-eu-in-kraft.html](https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/europa-aktuell/2024/08/ai-act-der-eu-in-kraft.html).

zwar nicht nur technisch, sondern auch rechtlich und ethisch. Gleichzeitig plädiere ich dafür, dass man KI-Produkte nicht per default in kritischsten Bereichen einsetzt, sondern dort, wo man aus Fehlern zunächst lernen kann, also zum Beispiel bei der Wartung von Anlagen. Dort kann KI sehr wohl Mehrwert schaffen, so etwa durch frühzeitige Erkennung von Gefahren oder durch Automatisierung einfacher Prozesse. Die KI ist kein »Job-Killer«, sondern ein Katalysator für Transformation – vorausgesetzt, wir gestalten den Wandel aktiv mit.

### **Welche Auswirkungen hat KI auf die Arbeits- und Kommunikationskultur?**

*Isabella Hinterleitner:* Ich sehe, dass KI-Systeme unsere Arbeits- und Kommunikationskultur bereits nachhaltig verändert haben – besonders seit der Covid-Krise. Der Einsatz von KI-gestützten Kommunikations- und Arbeitstools hat stark zugenommen, ein Beispiel: Heute ist es völlig üblich, Online-Meetings automatisch aufzeichnen oder transkribieren zu lassen. Technisch ist das kein Problem mehr – die Tools dafür sind da. Aber die eigentliche Frage ist: Will ich das als Unternehmen überhaupt zulassen? Denn das hat enorme Auswirkungen auf die Kultur der Zusammenarbeit, so etwa, wenn sich Mitarbeitende nicht mehr persönlich einbringen, sondern sich in einem Meeting durch einen KI-Bot vertreten lassen, der das gesamte Meeting aufzeichnet oder protokolliert. Das klingt auf den ersten Blick effizient, birgt aber auch Risiken: Wenn am Ende nur noch KI-Instanzen »zuhören«, kann das die aktive Beteiligung und Verantwortungskultur im Unternehmen untergraben. Ich finde: Es darf nicht zur Normalität werden, dass man sich durch einen KI-Bot ersetzen lässt. Deshalb hängt viel von den im Unternehmen etablierten KI-Prozessen ab. Ein Biotech-Unternehmen zum Beispiel wird aus Gründen der Geheimhaltung und Vertraulichkeit keine Aufzeichnungen oder KI-gestützte Analysen zulassen. In anderen Branchen mag das offener gehandhabt werden. Entscheidend ist: Es braucht klare Regeln, wie solche Tools eingesetzt werden dürfen. Zusätzlich sind dabei natürlich auch rechtliche Aspekte zu beachten, hier insbesondere die Datenschutzgrundverordnung und die Vorgaben der KI-Verordnung. Gerade große Unternehmen müssen sich hier gut absichern und bewusst entscheiden, wie stark sie solche Tools zulassen – nicht alles, was technisch möglich ist, ist auch datenschutzrechtlich zulässig oder kulturell wünschenswert.

### **Welche Kompetenzen werden angesichts der Entwicklungen wichtiger – und wie gelingt deren Erwerb?**

*Isabella Hinterleitner:* Ich sehe drei zentrale Kompetenzbereiche, die immer wichtiger werden und die den gesamten Arbeitsmarkt betreffen. Zunächst braucht es grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit KI-basierten Tools. Wer mit einem KI-System interagiert, muss verstehen, wie das System funktioniert, welche Grenzen es hat und wie man es verantwortungsvoll anwendet: Was macht das System? Welche Risiken birgt es? Und wie kann ich im Arbeitskontext sinnvoll damit umgehen? Ebenso zentral ist der kritische Umgang mit KI – besonders in Bezug auf Datenschutz, ethische Fragestellungen und rechtliche Rahmenbedingungen. Der Artikel 4 der EU-KI-Verordnung verpflichtet Arbeitgeber:innen dazu, Mitarbeitenden das nötige Wissen und Training bereitzustellen, und zwar je nachdem, in welcher Rolle sie mit einem KI-System arbeiten.

Das betrifft nicht nur technische Skills, sondern auch rechtliche Kompetenzen, so etwa im Hinblick auf Haftung, Transparenzpflichten und Fairness. Die nötigen Kompetenzen unterscheiden sich je nach Rolle im Unternehmen. Eine Person im Sekretariat, die gelegentlich ein KI-Tool verwendet, braucht kein tiefgehendes Training – hier reicht ein grundlegendes Verständnis. Führungskräfte im Management hingegen benötigen vor allem Verständnis für strategische, ethische und rechtliche Implikationen von KI, also etwa in Bezug auf Verantwortlichkeit oder Risikomanagement. Der Erwerb dieser Kompetenzen gelingt vor allem durch qualitätsgesicherte Weiterbildungen. Ich sehe hier eine wichtige Rolle bei Bildungsträgern wie dem AMS, dem BFI oder den Gewerkschaften, die schon jetzt zahlreiche Kurse zu KI und Digitalisierung anbieten. Aber auch kleinere Anbieter – insbesondere aus dem Bereich vertrauenswürdiger KI-Angebote – entwickeln Tools und Fortbildungen, die auf spezifische Branchen und Anforderungen zugeschnitten sind. Wichtig ist, dass die Kompetenzentwicklung differenziert und praxisnah erfolgen muss, abgestimmt auf die jeweilige Aufgabe und Verantwortung im Unternehmen.

### **Welche Gruppen am Arbeitsmarkt sehen Sie als besonders herausgefordert durch den KI-Einsatz?**

*Isabella Hinterleitner:* Ich sehe insbesondere jene Gruppen am Arbeitsmarkt als besonders herausgefordert, die ohnehin bereits benachteiligt sind. Ein Beispiel: Wenn ich ein leistungsfähiges generatives KI-System nutzen will, kostet mich das schnell über fünfundsanzwanzig Euro im Monat – dazu kommen Internetkosten, Endgeräte et cetera. Für Menschen mit geringem Einkommen ist das schlicht nicht leistbar. Damit verstärken sich bestehende digitale Ungleichheiten noch weiter. Gleichzeitig sehe ich auch sprachliche Hürden als großes Thema: Zwar bieten KI-Systeme heute Übersetzungen und einfache Sprachunterstützung, aber diese Systeme können echte Sprachförderung nicht ersetzen. Ich habe selbst Psycholinguistik studiert und weiß: Sprache lernt man nicht allein durch Interaktion mit einem Bildschirm. Sprachlernen braucht eine strukturierte Anleitung, wiederholtes Sprechen, Verstehen im Kontext und vor allem den zwischenmenschlichen Austausch. Deshalb ist es aus meiner Sicht wichtig, sowohl finanziell als auch bildungspolitisch gezielte Unterstützungsmaßnahmen zu schaffen, um diesen Gruppen den Zugang zu KI-Wissen und digitalen Kompetenzen zu ermöglichen.

### **Welche abschließende Botschaft möchten Sie den Leserinnen und Lesern mitgeben?**

*Isabella Hinterleitner:* Künstliche Intelligenz ist kein neues Phänomen – ihre Grundlagen reichen mehr als fünfundsiebzig Jahre zurück, beispielsweise das Rosenblatt Perzeptron aus 1957.<sup>8</sup> Auch wenn KI heute verstärkt im öffentlichen Fokus steht, wird sie bereits seit Langem in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt, so etwa durch Sprachassistenten wie Siri, Anwendungen wie IBM Watson oder neuronale Netze zur Bilderkennung. Der zunehmende Einsatz im Alltag macht eine kontinuierliche, kritische Auseinandersetzung mit der Technologie notwendig. KI kann Prozesse vereinfachen und verbessern, ist jedoch kein univer-

<sup>8</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Perzeptron>.

selles Lösungsinstrument. Der Nutzen von KI liegt in ihrer unterstützenden Funktion – nicht in einer vollständigen Ersetzung menschlicher Kompetenzen. Letztere bleiben zentral: In der Arbeitswelt werden Menschen aufgrund ihrer Fähigkeiten und ihres Urteilsvermögens beschäftigt, nicht lediglich aufgrund ihrer Fähigkeit, digitale Werkzeuge zu bedienen. Um den Anforderungen des digitalen Wandels gerecht zu werden, müssen diese Kompetenzen erhalten und kontinuierlich weiterentwickelt werden. Eine produktive und verantwortungsbewusste Zusammenarbeit mit KI setzt genau hier an.

### Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview mit Isabella Hinterleitner führte Norbert Lachmayr vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.



Die **New-Skills-Gespräche** des AMS werden im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf; [www.oeibf.at](http://www.oeibf.at)) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw; [www.ibw.at](http://www.ibw.at)) umgesetzt. ExpertInnen aus Wirtschaft, Bildungswesen, Politik und aus den Interessenvertretungen wie auch ExpertInnen aus der Grundlagen- bzw. der angewandten Forschung und Entwicklung geben im Zuge der New-Skills-Gespräche lebendige Einblicke in die vielen Facetten einer sich rasch ändernden und mit Schlagworten wie Industrie 4.0 oder Digitalisierung umrissenen Bildungs- und Arbeitswelt. Die mit

dem Jahr 2017 beginnenden New-Skills-Gespräche haben es sich zum Ziel gesetzt, die breite Öffentlichkeit wie auch die verschiedenen Fachöffentlichkeiten mit einschlägigen aus der Forschung gewonnenen Informationen und ebenso sehr mit konkreten Empfehlungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung – sei diese nun im Rahmen von arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahmen oder in den verschiedensten Branchenkontexten der Privatwirtschaft organisiert, im berufsbildenden wie im allgemeinbildenden Schulwesen, in der Bildungs- und Berufsberatung u.v.m. verankert – zu unterstützen.

---

<https://forschungsnetzwerk.ams.at>

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

---

#### **Anschrift der Interviewten**

Frau Dr. DI Mag. Isabella Hinterleitner  
Tech Meets Legal GmbH  
Gersthoferstrasse 9, 1180 Wien  
E-Mail: [office@techmeetslegal.at](mailto:office@techmeetslegal.at)  
Internet: <https://techmeetslegal.at>

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Praxis-handbücher) zur Verfügung – [www.ams.at/forschungsnetzwerk](http://www.ams.at/forschungsnetzwerk).

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

August 2025 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

